



Lichtplanung

Peter Andres: „Licht muss man fühlen!“

von Dirk Meyhöfer



Lichtplaner Peter Andres

© Sebastian Drolshagen

Diese Geschichte handelt von Lichtinszenierungen in Einkaufszentren, aber sie erzählt auch von Gefühl und Wohlfühlen. Peter Andres ist Ingenieur, genau genommen seit 1979 Elektroingenieur und seit 1986 selbstständig mit einem Büro „Beratender Ingenieure für Lichtplanung“ in Hamburg. Und mittlerweile Spezialist für die Lichtmilieus von Shoppingcentern.

Der Begriff Lichtplanung ist nicht geschützt. Aber das stört den Ingenieur Peter Andres nicht wirklich. In Gesprächen mit ihm ist häufiger von Philosophie, von Beratung und Management die Rede, als von Messen, Rechnen und Tüfteln. Vielleicht auch von Licht als Lebensmittel. Andres ist ein kreativer Ingenieur – und das kann man berufstechnisch nicht schützen, das wird man durch sich selbst. Das Büro von Peter Andres ist ein interdisziplinärer Großversuch, der sich seit Jahren bewährt. Es besteht aus Ingenieuren, aber auch Architekten und Innenarchitekten.

Peter Andres war Schüler des berühmten österreichischen „Lichtlehrers“ Hugo Watzlerwerk und ist fanatischer Anhänger von Tageslicht, auf das er sich frühzeitig spezialisiert hat und sich gern indirekt als Kollege von Christian Barthenbach outlet, der wie Andres auch aus Tirol stammt. Andres lehrt an der Peter-Behrens-Schule in Düsseldorf. Er ist weder Leuchtdesigner, noch einer, der viele einzelne Lichtpunkte, also schicke Leuchten, in seinen Konzepten toleriert, das nennt er dann schon einmal gern „Lichtmüll“. Er sagt: „Licht muss man fühlen!“

und: „Lichtplanung darf keine Statussache werden!“

Licht in der (Ver)führungsrolle

Das Büro hat viele Arbeitsfelder und Kunden, der exklusivste ist möglicherweise Airbus Industries mit Aufgaben der Kabinenbeleuchtung für den Airbus 380 oder dem Gesamtlichtkonzept für die neue Airbus-380-Lackierhalle in Hamburg-Finkenwerder. Ein anderer Schwerpunkt sind inzwischen die neuen künstlichen Konsumwelten, die smarte Kaufverführer werden wollen. Licht spielt dort – ob im neuen Shoppingcenter am Hamburger Flughafen oder im gigantischen neuen EKZ Limbecker Platz in Essen, das gerade eröffnet wird – eine (Ver-)führungsrolle.

Licht läuft dort nicht mehr nur unter Haustechnik, und die heutigen speziellen Ansprüche kann ein normal gebildeter Architekt kaum erfüllen. Peter Andres ist in diesen Markt hineingewachsen, weil er den größten Aufwand und den teuersten betreibt. Das überrascht, weil die meisten Bauherren am liebsten gar nichts dafür ausgeben möchten, was mit Lichtpla-

nung zu tun hat. Sie investieren aber inzwischen kräftig und sogar ausgesprochen gern, weil Andres' Arbeit „geldwertig“ ist, also ihr Bauwerk oder die Waren darin besser verkauft, weil sein Licht sie besser inszeniert oder den verweilenden Kunden in jene Stimmung versetzt, die ihn wiederkommen lässt. Und die Bauherren auch: „Wenn der Otto-Konzern zur Lichtplanung der ECE-Passagen und -Malls auffordert, dann sind wir wohl gefragt!“ Richtig.

Fünf Höfe – ein grandioser Testfall

Die Galavorstellung des Büros in diesem Segment fand im ambitionierten Münchner Innenstadtsanierungsprojekt der „Fünf Höfe“ mit den Architektenstars Jaques Herzog und Pierre de Meuron statt und verbindet Kunst und Kommerz auf einem hohen Niveau. Die Architektur wurde von HdM als „kleinteilige europäische Antwort auf die amerikanische Mall“ entwickelt und zur Erfolgsstory. Sie besteht aus einem geschickt gesteuerten Labyrinth aus Höfen und Passagen in Kombination mit einer ambitionierten Kunsthalle der Hypokulturstiftung. Dort sorgen lineare „Lightboxes“ für die Grund- und Bildbeleuchtung und damit für ein optimiertes gleichbleibendes Tageslichtklima und optische Ruhe.

In den Passagen muss das Licht beim Verkauf helfen. Die Pranner-Passage soll mit ihrer warmen Lichtstimmung wie ein luxuriöses Schatzkästchen wirken. Durch den Einbau der unregelmäßig verteilten, schwenkbaren Halogen-downlights in die Tiefe der Decken wird das Licht auf die Verkehrsfläche konzentriert. Die Schaufenster treten (optisch) wie Vitrinen aus den Wänden hervor. „Lichtschnorchel“ verzauen die Stimmung. In der Salvatorpassage wird die Pflanzenbelichtung mit der Passagenbeleuchtung kombiniert. Dabei werden Halogen-metallldampflampen der neuen Generation mit einem annähernd kontinuierlichen Lichtspektrum eingesetzt.

Klima statt Luxzahl

Nicht alle Indoor-Shoppingcenter oder Passagen können mit diesen elitären 5 Höfen in der Münchner Innenstadt mithalten. Aber von diesen Grundideen des Peter Andres können sie lernen. So engagiert sich Andres inzwischen auch bei eindeutig kommerzieller angelegten Einkaufszentren und sagt: „Auch dort gilt: Die Leute gehen nicht mit einem Luxameter, son-





ECE-Erlebniswelt Nova Eventis



Einladend inszeniert
© Gebler (2)

dern mit Augen durch ein Shoppingcenter. Und deswegen legen wir Lichtplaner fest, wie das richtige Lichtklima herüberkommt“. Klima statt Luxzahl.

Dabei werden alte Werte wieder neu definiert. Einer heißt Differenzierung, denn wenn alles wichtig ist – ist nichts wichtig. Andres will die Besucher in einen bestimmten emotionalen Wahrnehmungskorridor bringen, will, dass die Besucher nicht durch Einheits-Lichtbrei schreiten, sondern verstehen, wo eine bestimmte Zone anfängt oder aufhört. Licht erleben, nicht nur sehen, sondern emotional fühlen.

Er arbeitet dabei nicht nur im Neubau, sondern heute meist im Bestand. Da gab es dann beispielsweise in einem der größten europäischen Einkaufszentren, dem Alstertaler Einkaufszentrum in Hamburg-Poppenbüttel, nach über 30 Jahren heftigen Renovierungsbedarf, der sich heute meist in der Verwendung von anderen, hochwertigeren Materialien äußert. So wie Holz und Metall. Und in der Ausnutzung besserer Lichttechnik. Andres ist kein Innenarchitekt, er gibt nicht die Materialien vor, aber er weiß, dass Material und Licht in einem en-

gen Verhältnis zueinander stehen. Und insbesondere eine perfekte Tageslichtsimulation oder Ergänzung des vorhandenen Tageslichts das Wohlfühlgefühl der dort Beschäftigten erhört. Und das ist eine nachhaltige Arbeitsplatzverbesserung.

Was den Kaufrausch und Kaufanreiz betrifft – ist dies inzwischen sehr differenziert zu sehen. Die Betreiber von Einkaufszentren wie der Marktführer, die Hamburger ECE, prüfen immer aufwändigere und speziellere Konzepte. Ein Stichwort ist zum Beispiel der Einbau von „Welten“, in Essen werden dafür abschnittweise die Milieus großer europäischen Metropolen simuliert. In Europas längster Passage, dem EKZ Hamburger Str. geht es nach gleichem Prinzip aber lokaler zu. Hier werden also Viertel

wie St. Pauli oder die Speicherstadt zur Kaufkulisse. Klar, dass eine exakte und authentische Lichtinszenierung heute dazu gehört.

Gesamtheitlicher Planungsprozess

Zur Methodik des Büros gehört es, bei den physikalischen Eigenschaften des Lichts nicht stehen zu bleiben, sondern sich auf die neugierige Suche nach dem metaphysischen Wert des Lichts zu begeben, die „emotionale Qualität“ in den Mittelpunkt stellt. Auf dem Weg dahin besinnt sich das Andres-Team aber immer wieder auf die Grundwerte des Ingenieurs, das Messen, Rechnen und Vergleichen. Mit Hilfe des Computers oder beispielsweise eines „künstlichen Himmels“ wird dieser naturwissenschaftlich-technische Teil des Planungsprozesses optimiert. Licht wird nicht isoliert, sondern sinnlich als Teil eines gesamten Umfelds zelebriert. Der gesamtheitliche Planungsprozess, den Andres praktiziert, beginnt in der Zusammenarbeit mit Architekten, Elektroingenieuren, Lichtplanern und Modellbauern in einer frühen Phase, z. B. schon im Wettbewerb. Peter Andres verbindet technisches Know-how

mit kontinuierlicher Innovation auf individuelle Weise und wurde so zum stark nachgefragten Co-Architekten für die erste Garde unter den Baumeistern.

Das Büro Andres geht dabei individuelle Wege, was den Planungsprozess teurer, aber sicherer und eindeutiger macht. Die Inhalte, also die fein abgestimmte Lichtsteuerung, Lichtfarben und -stärken, dürfen nicht zufällig in einem kreativen Pokerprozess des „Learning by Doing“ entstehen. Sie sind wie alles bei Andres in Versuchsreihen und entsprechenden Modellen erprobt und gerechnet. So ist sein Büro in Hamburg-Langenhorn ein Parcours aus präzisen Modellen. Die taugen aber nicht für architektonische Präsentationsshows, sondern sind Abbildungen aus echten Materialien und Lichtquellen.

Ein künstlicher Himmel für Tageslichtsimulationen

Die Krone bildet dabei ein künstlicher Himmel, der in Bewegung und Variation jede Tageslichtsituation auf dem Globus simulieren kann. Mit ihm lässt sich der Sonnenlauf an je-

dem beliebigen Ort der Erde veranschaulichen. Über 1.000 Leuchtstofflampen mit Tageslichtqualität stellen das diffuse Licht des Himmelsgewölbes nach CIE-Verteilung (Norm der Internationalen Beleuchtungskommission) dar. Die künstliche Sonne (Beleuchtungsstärke: bis 20.000 Lux) und eine in den Boden integrierte Drehbühne ermöglichen die automatisch gesteuerte Sonnensimulation. In den Großmodellen werden soweit wie möglich Originalmaterialien oder Materialien verwendet, die die Eigenschaften des Originals haben.

Unter dem künstlichen Himmel wurden auch viele Situationen in den Einkaufszentren vorab überprüft und mögliche Materialien und deren Wirkung am Modell getestet. Farbigkeiten und Oberflächenstrukturen konnten in allen Variationen untersucht und optimiert werden. Mit diesem Werkzeug besitzen sowohl Architekten als auch Auftraggeber die Möglichkeit, gemeinsam mit dem Lichtplaner in einer Art richtungweisendem Workshop jeweils eine Raumgeometrie zu entwickeln, die bestmöglich auf die Tageslichtsituation an einem bestimmten Ort der Erde abgestimmt ist, ins-

besondere für Mall- und Rotundenbereiche das Potenzial der Tagesbelichtung zu untersuchen. Erst nach genauer Kenntnis über das Tageslichtverhalten des Gesamtraumes wird daraufhin ein zur Tageslichtwirkung kongeniales Kunstlichtkonzept erarbeitet.

Man kann die Ergebnisse solcher Simulationen heute in vielen Shoppingcentern, an denen Peter Andres beteiligt war, als Kunde erleben und beurteilen. Das Erlebnis in seinem Büro, das man besser als Ingenieurlabor bezeichnen muss, bleibt erst einmal seinen Mitarbeitern und Bauherren vorbehalten. Und sie verstehen dann sehr schnell, dass „Licht kein Werkstoff ist“, wie der Architekt Gerhard Auer einmal sagte, „aber es ist ein Baumedium. Ein Mittler, ein Beweger, eine immaterielle Brücke zwischen Wirklichkeit und Wahrnehmung.“ Und die Gruppe um Andres setzt das Baumedium Licht ein, und zwar so, dass man „Licht fühlen kann, ja muss“.

Autor:

Dipl.-Ing. Dirk Meyhöfer,
Architekturkritiker, Hamburg

Atmosphäre, nicht Luxzahl zählt
© Christoph Gebler

